

Vorwort

Nur wenige Themen der Nachkriegszeit wecken noch heute in der rheinland-pfälzischen Bevölkerung ähnlich starke Emotionen wie die Diskussion um die Entnazifizierungspolitik der Siegermächte.

Rainer Möhler geht dieser Frage nach der historischen Bedeutung der französischen Entnazifizierungspolitik und ihrem Stellenwert innerhalb der Besatzungspolitik nach und trifft zugleich den "Nerv der Zeit". Denn das Thema der neuesten Veröffentlichung der Schriftenreihe der Kommission des Landtages Rheinland-Pfalz für die Geschichte des Landes ist hochaktuell. Die öffentliche Diskussion um die Stasi-Vergangenheit und die Entnazifizierung hat den Streit um die NS-Vergangenheit wieder aufgeführt.

Im Mittelpunkt der öffentlichen Debatte steht auch heute die seit einem Vortrag Adornos im Jahr 1959 berühmt gewordene Frage nach der "Aufarbeitung der Vergangenheit". Sicher waren und sind Ziel und Sinn einer redlichen Vergangenheitsbewältigung nicht nur die Auswechslung der politisch belasteten Eliten und die Herstellung politisch gerechter Verhältnisse. Vielmehr sollte die Entnazifizierung und soll die Entstasifizierung zur Umkehr und Neubesinnung beitragen.

"Es sei nicht Zweck der Entnazifizierung, Rache auszuüben", resümierte die französische Militärregierung. Das nationalsozialistische Gedankengut sollte vielmehr durch Umerziehung zu einer rechtsstaatlich-demokratischen und humanen Gesinnung ausgemerzt werden und hieraus die gewollte liberale politische Kultur hervorgehen.

Der Faschismus war mit dem Jahr 1945 und der sich anschließenden Entnazifizierung nicht einfach weggewischt. In seinen "Bemerkungen zu einer verworrenen Diskussion" stellt Jürgen Habermas fest, daß "nach 1945 die Nation in dem dumpfen Bewußtsein, daß sich Hitler auf eine breite Zustimmung hatte stützen können, gegen die 'Siegerjustiz' zusammenhielt, ohne sich über das Ausmaß der Verbrechen ernsthaft Rechenschaft abzulegen".

Nicht zuletzt die fehlende Vergangenheitsbewältigung entzündete bereits in den 60er Jahren die massive studentische Kritik an der bundesrepublikanischen Gesellschaft. Auch das aktuelle politische Klima zeigt schmerzhaft die Symptome jenes Aufarbeitungsdefizits auf. Neonazis und Skinheads haben eine gefährliche Allianz gebildet. Tag für Tag überfallen sie ausländische Mitbürger, Nacht für Nacht lassen sie Asylantenwohnheime brennen. Viele Mitbürger schauen weg, oder zeigen gar Verständnis – wie bei der Pogromnacht 1938. Damit erhält der Verdacht, wir hätten wesentliche Teile unserer Geschichte nur verdrängt und nicht wirklich verarbeitet, neue Nahrung.

Die "Unfähigkeit zu trauern", die wohl auch die Dynamik ermöglichte, die in Westdeutschland zu staunenswerten wirtschaftlichen Leistungen und zu Führungspositionen in den Ranglisten der Produktivität führte, verhinderte lange Zeit die lebenswichtige Diskussion über die ethische und politische Aufarbeitung der Vergangenheit.

Im Gegensatz zur Adenauer-Zeit wird heute der juristische und gesellschaftliche Prozeß zur Aufarbeitung der DDR-Vergangenheit im Prinzip von allen Seiten als notwendig anerkannt. Durch die zu spät in Gang gekommene Diskussion über die Nazi-verbrechen sind Bürgerinnen und Bürger für Themen der Vergangenheitsbewältigung ohnehin sensibilisiert.